

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpusseite oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 7.

Freitag den 9. Januar.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der durchschnittliche Tagelohn der Mitglieder der Ortskrankenkasse für die Schneider ist, wie folgt, festgesetzt:

- für erwachsene männliche Kassenmitglieder, ausschließlich der Lehrlinge auf 1 M. 75 Pf.
 - für Kassenmitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge auf — M. 50 Pf.
- Merseburg, den 3. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Sachen, betreffend die Regulirung des Nachlasses des verstorbenen Zimmermanns **August Carl Seyer** von **Kriegsdorf**, sollen folgende im Grundbuche von **Kriegsdorf**, **Band I, Blatt 9** geschlossenen verzeichnete Grundstücke:

1. a. Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten mit 60 Mark Nutzungswert.
- b. Scheune und Stall } steuerfrei;
- c. Schweinestall }

nebst dazu gehörigen:

In **Flur Kriegsdorf**:

2. **Plan Nr. 15**, **Kartenblatt 1**, **Abchnitt 137a. b.**, **Acker** von 37 a 50 qm mit 3,31 Thlr. **Reinertrag**.
3. **Plan Nr. 70**, **Kartenblatt 1**, **Abchnitt 29**, **Acker** von 01 a 50 qm mit 0,27 Thlr. **Reinertrag**.
4. **Plan Nr. 47**, **Kartenblatt 1**, **Abchnitt 78**, **Acker** von 73 a 80 qm mit 10,40 Thlr. **Reinertrag** und:
Abchnitt 79, **Wiese** von 23 a 50 qm mit 2,30 Thlr. **Reinertrag**.
5. **Plan Nr. 31**, **Kartenblatt 1**, **Abchnitt 47**, **Acker** von 27 a 60 qm mit 4,86 Thlr. **Reinertrag**.
6. **Plan Nr. 11c**, **Kartenblatt 1**, **Abchnitt 247**; **Acker** von 38 a 70 qm mit 5,46 Thlr. **Reinertrag**.
7. **Plan Nr. 13**, **Kartenblatt 1**, **Abchnitt 179/139 c. d.** **Acker** (**Plan Nr. 13 a. b. c.**) von 62 a 10 qm mit 5,61 Thlr. **Reinertrag**.
8. **Plan Nr. 86**, **Kartenblatt 2**, **Abchnitt 19 a. b.** **Acker** von 26 a mit 4,59 Thlr. **Reinertrag**.

auf Antrag der Erben öffentlich meistbietend
**am 11. Januar 1885, Vormittags
10 Uhr**

(**Zimmer Nr. 37**) verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin
bekannt gemacht.

Merseburg, den 17. December 1884.

Königliches Amts-Gericht III.

Redaktioneller Theil.

* Die St. Lucia-Frage.

Die St. Lucia-Angelegenheit ist jetzt in vollen Gang gekommen. Das Haupt der Firma Lüderitz in Bremen, Herr A. Lüderitz, hat sich selbst nach Berlin begeben, um seine Sache

persönlich zu betreiben; dort ist inzwischen auch der Ueberbringer der zwischen Lüderitz und dem Häuptling oder „König“ Dinizulu geschlossenen Kaufverträge, Herr A. Schiel, eingetroffen, dem seiner Versicherung nach das Hauptverdienst an dem Zustandekommen derselben zugeschrieben werden muß, da er eine Art Ministerposten bei Dinizulu bekleidet, mithin das Vertrauen desselben in höherem Grade genießt als Herr A. Einwald, welchem der Zuluherrscher gänzlich unbekannt war und der durch Schiel eingeführt werden mußte. Dies sind indessen Neben Sachen, die nur für die nächstbetheiligten Interesse haben. Das Wesentliche bleibt, daß die neuen Bestigungen der Firma Lüderitz unter deutschen, nicht unter englischen Schutz gestellt werden. Hierüber wird allein zu verhandeln sein, da die Privatrechte der Firma auch von britischer Seite keineswegs bestritten werden. Man will ihr nur englischen Schutz aufzwingen und beruft sich dabei auf den Fürsten Bismarck selbst, weil derselbe in den Vorstadien der Angra-Pequena-Frage den Wunsch geäußert hatte, England möge sich der dortigen deutschen Anstrebungen annehmen. Die Analogie ist aber schiefe, da sich die Verhältnisse seitdem gründlich geändert haben. Vor einem Jahr besaß das Deutsche Reich noch keine eigenen Kolonien, es war also ganz natürlich, daß man sich von Berlin aus zunächst an die einzige in Südafrika angelegene europäische Macht wandte. Heute sind wir in die Reihe der Kolonialstaaten eingetreten. Wie können wir also dazu, unsere Reichsangehörigen dem Wohlwollen Fremder zu empfehlen? Dies könnte nur in dem einen Falle geschehen, daß die Engländer wohlgegründete ältere Rechte in der St. Lucia-Bai nachzuweisen vermöchten. Als dann aber hätte es keinen Sinn, daß sie ihre Flagge ganz neuerdings wiederum haben aufhissen lassen. In diesem Umstande liegt ein Präjudiz zu unseren Gunsten, d. h. dafür, daß sie jene angeblichen alten Ansprüche, die bis zum Jahre 1843 zurückreichen sollen, selbst für höchst bestritten ansehen. Thatsache ist, daß bisher nie ein Versuch gemacht worden ist, dieselben praktisch geltend zu machen, obwohl es an Zeit und Gelegenheit wahrlich nicht gefehlt hätte. Seit England in Südafrika festen Fuß gefaßt hat, d. h. nominell seit 1795, thatsächlich seit 1806, hat es vom Cap bis zur Delagoa-Bai völlig unbehindert schalten und walten können, niemand ist ihm jemals in den Weg getreten. Wer ist schuld daran, daß es diese Gunst der Lage nicht mit mehr Umsicht und weiterem Blicke ausgenutzt hat? Jetzt ist es zu spät, das Veräumelte nachzuholen. England wird sich unsere Nachbarschaft gefallen lassen und auch die Konsequenzen derselben in den Kauf nehmen müssen.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 8. Januar.
Der Bundesrath hielt am Mittwoch in

Berlin eine Plenarsitzung ab. Abgelehnt wurde der im Reichstag angenommene Antrag wegen Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder. Der Novelle zum Krankenkassengesetz (freie Hilfskassen betr.) wurde die Zustimmung erteilt. Von den Petitionen um Erhöhung der Getreidezölle wurde Kenntniß genommen.

Das preussische Staatsministerium hat am Dienstag unter Vorsitz Fürst Bismarck's die Thronrede und die Gesetzesvorlagen für den am Donnerstag nächster Woche zusammentretenden preussischen Landtag festgestellt. Das Hauptgewicht dürfte auf die Lösung der Finanzfrage gelegt werden, obgleich die Erreichung dieses Zieles augenblicklich fraglicher als je ist. — Der Staatsrath wird zuerst die Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Kassau begutachten.

Die afrikanische Konferenz in Berlin hielt am Mittwoch unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Dr. Busch eine Plenarsitzung ab, in welcher der Beschluß der Kommission im Kongogebiet die Sklaverei zu untersagen und die Ueberwachung dieser Resolution den dortigen Staaten zu übertragen, genehmigt wurde.

Die deutsche Reichsregierung hat noch in letzter Stunde Bedenken genommen, den Antrag zu unterzeichnen, durch welchen zwischen Deutschland, England und Spanien die Verhältnisse des Sulu-Archipels und Nord-Borneo's geregelt werden sollen. Der Sulu-Archipel soll bekanntlich unter spanische, Borneo unter englische Oberhoheit kommen und Deutschland Handelsfreiheit dort haben. In Berlin ist man aber vorsichtig und verlangt Garantien für die Handelsfreiheit. Ein Theil der englischen Presse ist darüber wieder einmal halbtoll geworden. Es wird geheut und geschimpft nach Herzenslust. Einige verständige Blätter mahnen zur Ruhe; sonst werde man Fürst Bismarck gegenüber wieder einmal den kürzeren ziehen. Und das stimmt wohl!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt eine Uebersicht über die Gehaltsverhältnisse der Beamten einzelner Staaten in den auswärtigen Ministerien. Frankreich hat 6 Directoren im Auswärtigen Amt mit 12400 M. Durchschnittsgehalt; England hat 8 Ministergehilfen mit 20320 M. Durchschnittsgehalt; Frankreich hat 217 bezahlte, 517 kaufmännische Konjulin, England deren 318 resp. 347; Deutschland hat 12 besoldete Generalconsulats, 47 Consulatskonsulats und ca. 570 Wahlkonsulats. Das Konjularwesen kostet Frankreich 4 192 000 M., England 2542 000 M., Deutschland 1 702 100 M.

Bei der Reichskasse sind vom 1. April v. J. bis Ende November an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, zur

Königlich preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose 4. Klasse 171. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 3. Klasse gleicher Lotterie bis spätestens

12. Januar cr., Abends 6 Uhr,

geschehen und werden alle diejenigen Loose, welche bis dahin nicht abgenommen sind, den Bestimmungen gemäß sofort weiter verkauft.

**Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
Schroder.**

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend, den 10. Januar cr. von Vormitt. 9 Uhr an sollen, im hiesigen Rathskellersaale 2 Sophas, verschied. Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Bettstellen, 1 Partbie gute Federbetten, Kleidungsstücke, darunter ein guter Winterüberzieher (Pelz), 1 einspänn. Leiterwagen, 1 Posten Cigarren, Handshube und dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 2. Januar 1885.

Paul Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich im hiesigen Rathskellersaale

2 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 1 Tisch u. 1 Handwagen.

Merseburg, den 8. Januar 1885.
Zaunhitz, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Verlegung.

Unter heutigem Datum verlege ich mein Seifengeschäft von der Hirtenstraße 4 nach der

Gotthardtsstrasse 18

vis-a-vis der Halbe Mondstraße.

Dies meinen werthen Kunden zur geneigten Kenntniss, und bitte ich, mir das feither geschenkte Vertrauen auch künftig bewahren zu wollen.

Merseburg, den 7. Januar 1885.
A. Berger.

Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 K^g genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten J.B.C. Blooker, Amsterdam.

Von Freitag den 9. d. M. ab stehen bei uns zum Verkaufe:
20 Stück der besten Dänischen und Holsteiner Pferde, sowie ein großer Transport hochtragende und frischmelkende Kühe und Kalben, Scheinfelder Rasse.
Gustav Daniel & Co.

CONCERT

des Pianisten **Bernhard Pfannstiel** aus Leipzig

unter gef. Mitwirkung d. Concertsängerin Fr. **Magda Böttcher** im Saale der „Kaiserhalle“ zu Merseburg
Montag den 12. Januar, Abends 7 Uhr.

PROGRAMM.

- 1) a. Toccata und Fuge von Bach-Tausig,
b. Larghetto von Mozart-Reinecke,
c. Thema mit Variationen von Ludwig v. Beethoven;
- 2) Jephthas Tochter, dramatische Scene von Sachse. Neu Manuscript, gesungen von Fr. Böttcher;
- 3) Concertstück für Pianoforte von Weber-Bülow;
- 4) Lieder mit Pianoforte a. Der Wanderer von Schubert,
b. Waldesgespräch
c. Soldatenbraut } von Schumann;
- 5) a. Etude, Larghetto, Walzer von Chopin,
b. Tarantella von Moszkowsky;
- 6) Lieder mit Pianoforte a. An die Leyer von Schubert,
b. Lieblingsplätzchen von Mendelsohn,
c. Volkslied von H. Schmidt;
- 7) a. Etude und Valse caprice von Rubinstein,
b. Siegmund's Liebesgesang aus der „Walküre“ von Wagner-Tausig,
c. Ungarische Rhapsodie von Liszt.

Billets, gesperrt 1 Mk., ungesperrt 60 Pfg., sind bei Hrn. Kaufmann **Wiese,** sowie am Concertabende für 1 Mk. 25 Pfg. und 75 Pfg. an der Kasse zu haben.

Ein hier in den nächsten Tagen durchreisender

Kunst- und Antiquitäten-Sammler

sucht zu hohen Preisen zu kaufen:

Funstvolle Gefäße in Silber oder Kupfer getriebene Arbeiten, ebenso goldene und silberne kunstvolle Medaillen u. Schmuckgegenstände, ff. gemalte altemeiner Porzellangeschirre, sowohl ganze Speisefervice wie auch einzelne Teller, antike Elfenbeinschnitzereien, alte Perlmutterfächer mit gemalten Blättern, Miniaturen, antike französische Nooco-Meubles mit reichen Bronzebeschlägen, sowie Bronceuhren und dergleichen Candelabres, altfranzösische Kupferstiche zc. zc.

Wer etwas derartiges besitzt, wolle seine versiegelte Adresse mit Angabe des Gegenstandes an die Expedition des Kreisblatt unter Chiffre A. K. 92 gefälligst abgeben.



Briquettes

von der **Ambulanz** werden

130 Stück für 70 Pf.

verkauft.

Heinrich Schultze.

Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der fallierten grossen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen, grossen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Lokalitäten

zu um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise verkauft zu daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom blossen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes äusserst pracht- und effectvolles Britanniasilber-Speisefervice, welches früher sog. im en gros Preise

60 Mk. kostete,

aus dem feinsten, gediegensten Britanniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt, und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weissbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen,
- 6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste Qualität,
- 6 Stück Britanniasilber Speiselöffel, schwerster Qualität,
- 6 Stück Britanniasilber Kaffeelöffel, massive Qualität,
- 6 Stück Britanniasilber Theelöffel, feinste Qualität,
- 1 Stück Britanniasilber Suppen-schöpfer, superfein, schwer,
- 1 Stück Britanniasilber Milchschöpfer gross, massiv,
- 6 Stück grosse, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benutzen,
- 2 Stück Britanniasilber Tafelleuchter prachtvoll, aufs solideste gearbeitet,
- 6 Stück feinste ciselirte Austria-Tassen.
- 3 Stück feine Britanniasilber Eierbecher,
- 1 Stück schwerster Britanniasilber Pfefferstreuer,

50 Stück welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen

nur **fünfzehn Mark.**

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuss) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depöt

J. SILBERBERG

Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NE. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gef. Einsicht in unserem Depöt auf.

Ein dunkelgraues Subn nach der Unteraltenburg zu entflohen. Wiederbringer erhält gute Belohnung **Oberaltenburg 8.**

Landgüter

in der Gegend von Weimar, verschiedener Größe, weisen wir kostenfrei als verkäuflich nach und bitten wir geehrte Reflectanten sich mit uns in Verbindung zu setzen

Carl Apel & Sohn, Weimar.

Ein Gut,

3/4 Stunden von Weimar, 110 Morgen bestes Feld in 3 Plänen, dabei 10 Morgen Wiese, alles in bester Cultur, neue Gebäude, reiches lebendes und todttes Inventar, ist zu verkaufen. Kostenfreie Auskunft erteilen

Carl Apel & Sohn, Weimar.

Zwei große und zwei kleine Käufer-schweine sind zu verkaufen

Karlstraße Nr. 12.

Heilung

der

Fettsucht

unter

Garantie

ohne Hungerkur ohne Störung der Berufstätigkeit etc. etc. Näheres gegen 30 Pf. Postmarken.

Dr. Hartmann, Berlin S., Prinzenstrasse 47.

Frischen Holstein. Karpfen, frischen Schellfisch,

Rügenwalder Gänsebrüste, Rügenwalder Gänsepfelisch, Rügenwalder Gänsefischmalz

empfehlt **C. L. Zimmermann.**

Rittergut Schkopau

sucht zum 1. April d. J. mehrere ordentliche **Drescherfamilien.**

Kirchl. Verein der Altenburg.

Dienstag d. 13. Jn., Ab. 8 Uhr, **Kaiser Wilhelms-Halle.**

1) Geschäftliches: der nächste Familienabend, Statuten-Zusatz resp. Aenderung betr. Stellung zu anderen Vereinen, Sammelbüchse.

2) Vortrag des Herrn Regierungsraths Fuhmann: Wichtigkeit d. Zwangs-erziehung verwahrloster Kinder für das Volkwohl (Geseg vom 13. März 1878).

Die Falschmünzer.

[Nachdruck verboten.]

12.] Kriminal-Roman von Gustav Köffel.

„Ich erfaßte die Sache von der scherzhaften Seite.“ fuhr Etwold fort, „und sagte, er solle sich erst eine Million verdienen gehen, dann möge er wieder bei mir anklopfen.“

„Und Sie meinen wirklich“, fragte Duprat eindringlich, „daß dies nur eine Jugendthorheit Fräulein Klaras gewesen, welche sie inzwischen bereut und vergessen hat?“

„Ich bin davon überzeugt. Aber warum fragen Sie?“

„Weil ich die zwingendsten Gründe habe, anderer Meinung zu sein.“

„Sie meinen?“

„Wissen Sie Etwas von den ferneren Schicksalen des verunglückten Liebhabers?“

„Ja. Er ging in's Ausland, über's Meer und ist seitdem verschollen.“

„Er war es, Herr Kommerzienrath, bis —“

„Bis —?“

„Bis zu dem letzten Maskenball in Ihrem Hause.“

Etwold suchte zusammen, als hätte ihn eine Natter gestochen.

„Bis zu dem Maskenball?“ fragte er unter dem Drucke einer bösen Ahnung. „Warum gerade bis dahin?“

„Weil —“ und des Profuristen weiche Stimme nahm einen harten Klang an — „Fräulein Klara und der junge Forster an diesem Abend eine heimliche Zusammenkunft hatten.“

Der Kommerzienrath verlor für einen Augenblick seine Besonnenheit. Er rang nach Athem.

„Wo?“ leuchtete er, „wo? Doch nicht —“

„Ja!“ rief er, unüberlegt, zischend stieß auch der Profurist dieses „ja“ hervor. War er selbst so fassungslos, oder wollte er den Kommerzienrath zu einer unbedachten Aeußerung hinreißen? Wenn das Letztere, so hatte er seinen Zweck erreicht.

„Doch nicht im Wintergarten?“ rief Etwold. Und erst als das Wort seinen Lippen entschlüpft war, bejaunt er sich, daß er zu vorschuell gewesen. „Eben da“, entgegnete Duprat. „Sie wußten also von dieser Begegnung?“

„Ich? Nicht im entferntesten.“

„Aber Sie sagten doch —“

„Ich dachte es mir nur, da Sie von einem Rendezvous in meinem Hause sprachen. Wo anders konnte es stattgefunden haben? Der Wintergarten ist leicht zugänglich von außen wie von innen.“

„Allerdings, das ist er, und der junge Forster muß die Gelegenheit gefannt haben.“

„Sedenfalls ging eine Verständigung voraus.“ Der Kommerzienrath sprang auf. Die Hände auf dem Rücken gekreuzt, ging er ruhig im Zimmer auf und nieder.

„Und Sie sind Ihrer Sache sicher? Keine Verwechslung?“

„Ganz sicher.“

„Und hörten Sie, was gesprochen wurde?“

„Duprat machte eine Bewegung bescheidener Entrüstung. „Aber Herr Kommerzienrath!“ sagte er. „Bin ich ein Spion?“

„Nein nein“, begütigte Etwold; „und ich kann mir denken, daß es Ihrem edlen Charakter widerstrebe, ein Vertrauen zu erschleichen, welches man Ihnen nicht entgegenbringt. Aber daß Sie den jungen Mann sofort wieder erkannten! Er war doch nur einmal in meinem Hause und ich entsinne mich nicht, daß Sie ihn da gesehen hätten.“

„Nein, denn ich arbeitete damals noch als Ihr erster Buchhalter im Komptoir, und Sie beehrten mich auch erst später mit dem Vertrauen, dessen ich mich heute rühmen darf.“

„Nun also.“

„Um Vergebung, ich selbst hatte sehr intime Beziehungen zu Martin Forster, den Sie noch jenen als tüchtigen Geschäftsmann rühmten. Die gleichen Neigungen, Entfagung und ernste Arbeit, derselbe Beruf, verbanden uns in treuer Freundschaft. Wie hätte es bei so verwandten Naturen auch anders sein können!“ Eine Wolfe legte sich auf Etwolds Stirn.

„Und natürlich wußten Sie auch um diese Liebele!“ sagte er, „vermittelten vielleicht gar —“

„Nein.“

„Nur aus Freundschaft natürlich —“ sprach er fastastisch. „Es wäre ja auch entschuldbar. Sie kannten mich und meine Wünsche ja damals noch nicht so wie heut.“

„Ich bedaure aufrichtig, Sie in solchem Irrthum über mich befangen zu sehen. Mein Freund Martin kannte mich doch besser. Er machte mir überhaupt keine Mittheilung von dem Gegenstand seiner heimlichen Neigung; denn er wußte, daß ich dann nicht hätte passiv bleiben können. Ich würde Ihnen entweder Mittheilung gemacht, oder, um mein Gewissen zu beschwichtigen, meine einträgliche Stellung quittiert haben. Dem einen wollte er sich, dem anderen nicht aussetzen; und so bewahrte er seine Liebe als Geheimniß auch gegen mich.“

„Und als er fortging? Ins Ausland?“

„Sagte er nur, er scheide mit schwerem Herzen, aber nicht hoffnungslos. Wenn er eines Tages wiederkehren werde, würde ich wissen, warum er fortgezogen. Ich verstand kein Wort davon und sagte nur: „Da ist gewiß ein Weib im Spiele.“ — „Du könntest Recht haben“, entgegnete er. „Aber kein Wort mehr hiervon, mein Freund. Deine ferneren Fragen würden in mir Erinnerungen neu beleben, die ich jetzt eingespargt habe, begraben für eine lange Zeit.“ Damit schied er. Seine Worte waren mir damals ein Räthsel. Als Sie mich dann zum Profuristen ernannten und mit Ihrem Vertrauen beehrten, erhielt ich die mich natürlich verblüffende Erklärung desselben. Ich dachte nun bei mir, daß es gut wäre, daß Martin fortgegangen, und zwecklos, Ihnen mehr zu sagen. Heut liegt die Sache anders; und da Martin seit seinem Wiederscheinen hier bei Ihnen noch nicht gewesen und man mir sagt, daß Fräulein Klara seit jenem Ballabend bedenklich erkrankt sei, hielt ich es für meine Pflicht, Sie von meiner Beobachtung in Kenntniß zu setzen.“

Der Kommerzienrath schwieg in tödtlicher Verlegenheit. Er stand am Fenster, den Rücken gegen Duprat wendend, und blickte über einen beschneiten Holzplatz hinweg auf den Kanal hinaus. Er verharrte eine ganze Weile so, in finsternen Sinnen verloren.

Auch Duprat schwieg, aber erwartungsvoll. Er wußte, daß ihre Unterredung so nicht enden würde.

Wie es nun des öfteren passiert, daß man bei längerem Hinstarren auf einen Gegenstand, an welchem eine bestimmte Erinnerung sich knüpft, diese selbst vor seinem geistigen Auge sich neu beleben und Gestalt gewinnen sieht, so war es auch mit Etwold und dem Punkt, auf welchen er unausgesetzt den Blick gerichtet hielt.

Die schwarzen, von einem vieljährigen Eisrande umstarrten Fluthen des Kanals rauschten plötzlich schäumend auf, und aus dem nassen Grabe stieg die Gestalt des rothen Mathies, das Auge starr, die Faust erhoben und seine häßlichen Züge von teuflischer Bosheit verzerrt.

Der Kommerzienrath legte rasch die Hand vor die Augen.

„Was ist Ihnen?“ fragte Duprat theilnahmslos.

Ein plötzlich hervorbrechender Sonnenstrahl kam Etwold zu Hilfe, und dieser machte seine Ausrede glaubhaft.

Er schritt nach seinem Schreibtisch, wo er häufig einige Papiere ordnete und verschloß.

„Ich muß jetzt zu meiner Tochter“, sagte er gepreßt.

„Der Sie aber doch von meinem Mitwissen ihres Geheimnisses nichts sagen werden?“ fragte Duprat rasch.

„Fürchten Sie das nicht. Von einem Verrißren dieses Gegenstandes kann jetzt überhaupt nicht die Rede sein. Aber was ich noch fragen wollte, — wie sah denn jetzt der junge Forster aus? Ich meine — wie — wie machte er sich? Oder vielmehr, glauben Sie, daß er inzwischen die Million verdient hatte, die ich einmal im Scherz von ihm forderte, und daß er gekommen, um seinen Antrag von damals zu erneuern?“

„Sie zweifeln noch immer?“ entgegnete Duprat mit einem leisen Anflug von Aergern. „Ich will Ihnen die Gestalt des Wiedergekehrten zeichnen; und dann mögen sie selbst beurtheilen, ob Sie

daraus die Züge des jungen Forster erkennen oder nicht. Allerdings müssen Sie etwas auf Rechnung der verfloffenen Jahre und des veränderten Klimas bringen.“

Und Duprat machte eine umständliche Beschreibung des von ihm am Ballabend im Wintergarten Gesehenen.

Es war die Beschreibung des Ermordeten aus der Schwedengasse.

Der Kommerzienrath fragte nicht weiter.

„Sie werden über dieses Rendezvous schweigen, Duprat.“

„Wie das Grab.“

„Und ich werde Ihre Treue nicht unbelohnt lassen.“

Er ging hinaus, die weitere Erledigung der Geschäfte für den heutigen Tag dem Profuristen überlassend.

Gleich nach ihm ging auch Duprat fort, um ein Telegramm nach M. aufzugeben. Dasselbe lautete: „Den von mir eingegangenen Brief an mich umgehend retour unter Couvert an meine Privatadresse. Duprat.“

5. Kapitel.

Ein Rendezvous.

In einem der entlegensten Cafés der Residenz saß zur Nachtzeit der Assessor Soltmann und musterte mit eingeklemmtem Monocle die Füßchen der vorbeitrippelnden Schönen, welche, wenn sie sich in seine Nähe setzten und besonders reizend bei Fuß waren, diesen Studien in der liberalsten Weise zu Hülfe kamen.

Es war ein kleiner, zierlicher Fuß gewesen, der sich an der Mordstätte im Schnee abgedrückt hatte, also jedenfalls nicht der Fuß einer Arbeiterfrau, sondern ein Damenfuß, und da bis jetzt noch alle Anzeichen dafür sprachen, daß es ein Raubmord gewesen und die nächtlicherweile hier verkehrende Damenwelt stets und viel Geld brauchte, auch mit den niedrigsten gesellschaftlichen Elementen zersetzt war, war ein solches Studium für einen Mann wie Soltmann immerhin ein entschuldigbarer Zeitvertreib. Der Zufall spielt ja manchmal wunderbar, und er war dem jungen Criminalisten schon oft zu Hülfe gekommen, wenn er selber dem Verzeiweln nahe gewesen.

Soltmann war aber nicht so einfältig, zu glauben, daß er aus dem bloßen Fußmaß den identischen Fußabdruck werde erkennen können. Der Letztere hatte, wie eine nachträgliche genaue Augenschau ergeben, noch ein besonderes Kennzeichen gehabt, das aber Soltmann, wie auch das rothe Stückchen Seide, das er im Wintergarten aufgefunden, nicht weiter erwähnt hatte. Er hatte sich mit Neubert dahin geeinigt, daß Tiner in den Verbrechenfreien nach den Antecedentien des rothen Mathies, eventuell nach dessen Genossen forschen sollte, während Soltmann, seiner anderen Erscheinung und Lebensweise entsprechend, der eigentlichen Mörderin nachspürte.

Beide Herren hatten für heute Nacht ein Rendezvous an diesem Ort verabredet, und nur saß Soltmann hier und wartete auf seinen Verbündeten.

Wer ihn da sah in seinem eleganten Anzug mit der Kravatte à la Byron, den hellen Glace's, dem schönfrisirten Kopf und dem leichten Spazierstöckchen, dessen Knopf man es nicht ansah, daß er mit Blei gefüllt war, der hätte wohl eher geglaubt, hier einen jungen Finanzmann oder einen angehenden Masari vor Augen zu haben, welcher seine naturalistischen Studien in den bescheidenen Grenzen seines jungen Talentes machte.

Aber Soltmann's schöne, ausdrucksvolle Augen konnten auch recht drohend blicken, und selbst wenn sie verliebt schauten, waren sie dem Gegenstande seiner Berechnung zumeist gefährlich. Wehe den Füßchen, welche jetzt vor ihm mit den verhängnißvollen Stiefelketten paradiert hätten! Diese Kofetterie mit dem angeblichen jungen Lebemann wäre der betreffenden Schönen verhängnißvoll geworden.

Die anwesenden jungen Damen ahnten, daß der elegante Herr zum Rendezvous hier erschienen sei, und darum ließen sie ihn nach dem Grundzuge: „Jedem das Seine“ in Ruhe. Freilich, daß dieses Rendezvous mit einem der gewiegtesten Kriminalisten verabredet war, davon hätte wohl keine der Schönen sich etwas träumen lassen. (Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von A. Leidholdt.